

In memoriam
Lorenz Humberg



Pressespiegel zur Ausstellung

im Museum im „Stern“, Warburg/Westf.

19.11.2006 – 07.01.2007



Reinhard Humburg, Irgard Heuel (Museumsverein) und Dr. Christoph Humburg (von links) zeigen eines der Bilder. Foto: Jürgen Vahle

50 Werke Humburgs

Neue Ausstellung wird in Warburg eröffnet

Warburg (WB/vah). 50 Werke des 1994 gestorbenen Warburger Künstlers Lorenz Humburg werden von Sonntag an im Warburger Museum im »Stern« gezeigt. Zur Verfügung gestellt wurden die Ölbilder, Aquarelle und Drucke von Reinhard Humburg (50) und seinem Bruder Dr. Christoph Humburg (47), den Söhnen des Künstlers.

Anlass für die Ausstellung ist

der 100. Geburtstag, den Lorenz Humburg am Sonntag gefeiert hätte. 200 Bilder des Künstlers befinden sich noch im Besitz der Familie. In Warburg wird eine repräsentative Auswahl gezeigt. Zu sehen sind auch Werke aus den 20er Jahren und Bilder, die im Dritten Reich als entartete Kunst galten. Lorenz Humburg war von 1948 an am Gymnasium Maria-num als Lehrer tätig. **Lokalteil**

Warburg / Borgentreich / Willebadessen

NR. 362, SAMSTAG/SONNTAG, 11./12. NOVEMBER 2006



Die Heimat im Blick: Bei dieser Aufnahme stand der Künstler Lorenz Humburg hinter der Kamera. Er fotografierte seinen Sohn Reinhard, der heute als Reitlehrer am Sigmund-Court in New York arbeitet, im 1968 auf dem schwarzen Fohlen den Deereberg in der Burggrube.

Humburg zum Hundersten

„Zasko mit der Baskenmütze“: Große Retrospektive zu Lorenz Humburgs 100. Geburtstag

VON SUSANNE WANDERS

■ Warburg. Nach dem Krieg lehrte der Künstler Lorenz Humburg am Warburger Gymnasium das Schreiben. „Wenn man das Unsichtbare begreifen will, muss man so tief wie möglich in das Schöne vordringen“, lautet sein Credo, das er von Max Beckmann entlehnt hatte. Diese Einsicht lebt in seinen Schülern weiter. Am Sonntag, 19. November, wird Humburg 100 Jahre alt geworden.



Panorama in Schwarz-Weiß: Dieser Holzschnitt von Lorenz Humburg zeigt die Ankleide von Warburg im frühen 19. Jahrhundert.

war in Warburg wohl bekannt. Am Handkloppern hatete die Warburg als Erste ganz. Im Haus ist zurückisch und grünlich – nach Art des Borkhaus-Stils mit einem flachen Dach und großen Fenstern. Dahinter erhebt sich das Warburger Stadtpanorama mit den spitzen Silhouetten der Fachwerk-

häuser. „Am Mittagessen wurde oft über künstlerische Themen diskutiert“, erinnert sich Christoph Humburg, der jüngere Sohn, vor allem um das stürzende Geschehen in der Kaiser-Kunstszene zurück zu denken. „Daneben bereiste Lorenz Humburg, ein passionierter Marionettenspieler und Bes-

ter, mit seinem Moped das Warburger Land. Unter dem Arm trug er Pakete, Stoffe und Skizzenblock – Warburg war auf dem Weg.“

In den Künstlerkreisläufen von Elisabeth, Reinhard und Christoph lebte die Vater sich einmündigen Malstil auf. „Malerei sei für die Malertheorie. Keine Farbe, keine Form könne ausgewaschen werden, ohne die Gleichung zu zerstören“, hatte der Malermeister gesagt. Seine Werke bewegen diese strikt neuen, reduzierten Kunstbegriffen. Um seine Kunst und seine Auffassung aufrechtzuerhalten, musste Lorenz Humburg stark sein. Seine Bilder werden von den Nazis als entartet erklärt (1934) und durch die SS die Berliner Kunstausstellung gestört. „wäre der junge Künstler vom Studium ausgeschlossen, weil er an Denkrestrukturen gegen das Regime teilgenommen hätte. „Da meinem Vater die Mittel zur Auswanderung fehlten, ging er persönlich und auch künstlerisch in die Jahre zurück“, erzählt Sohn Christoph. Aber Lorenz Humburg wird bestickt, zwei hundert Werke neben Bildern der „Juden“. Künstler Fritz Heckel, Emil Nolde und Karl Schmidt-Rottluff in der berühmten Berliner Galerie der Brüder Nierendorf – eine Bestätigung für Humburgs künstlerisches Schaffen.

„In meinem Vater Lorenz Humburg“, heißt es am Sonntag, 19. November im Museum im »Stern«. Dann wird die Schau mit Gemälden zu „Humburgs Hundersten“ eröffnet.

Aus einem Künstlerleben

Lorenz Humburg wurde am 18. November 1906 als Sohn eines Lehrers in Herne geboren. Er wuchs in Lippstadt auf und studierte zunächst in Münster Kunstgeschichte, später Kunst in Basel und ab 1932 in Berlin bei Rudolf Geymüller und Erich Heckel, deren Bilder von den Nazis als »entartet« diffamiert wurden. Auch Humburg muss sein Studium unterbrechen, konnte aber 1935 das Studium in Berlin fortsetzen. Er ist Mitglied in der jach-

sen Jugendbewegung Ordre: heim und distanziert sich von seinen nationalsozialistischen Mitstudierenden. Humburg war von 1939 bis 1945 Soldat und geriet gegen Kriegsende in Gefangenschaft, war er hundert Tage in einem Kriegsgefangenenlager. Er arbeitete beim Gedenkmalen sowie am Warburger Marien- und Hilbert-Gymnasium. Am 27. August 1964 verstarb der Künstler. Seine Werke sind im großen Rahmen Retrospektive im Museum im »Stern«.

Lorenz und Clara Humburg

»Stern« zeigt Werke von Lorenz Humburg

Sonntag Ausstellungseröffnung im Warburger Museum – Mehr als 50 Bilder zu sehen



Reinhard und Dr. Christoph Humburg (v.l.) am Grabstein ihrer Eltern auf dem Burgfriedhof: 1994 ist der Warburger Künstler Lorenz Humburg gestorben. In einer Ausstellung im »Stern« werden jetzt mehr als 50 seiner Bilder gezeigt.
Foto: Jürgen Vahle

Warburg (WB). Am Sonntag, 19. November, wäre der Warburger Maler und Kunsterzieher Lorenz Humburg 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass gibt das Museum im »Stern« in einer Ausstellung, die am Sonntag um 15 Uhr eröffnet wird, Einblicke in das Schaffen dieses Künstlers. Zu sehen sind im Beyer-Saal und in der Bildergalerie mehr als 50 Arbeiten.

Lorenz Humburg wurde am 19. November 1906 als Sohn des Konrektors Albert Humburg in Herne geboren. Nach seinem Abitur am Ostendorf-Gymnasium in Lippstadt studierte er zunächst Kunstgeschichte in Münster und wechselte dann an die Kasseler Kunstakademie. Dort war Kay Nebel sein wichtigster Lehrer. 1932 wechselte Humburg an die Berliner Kunstakademie. Dort war er unter anderem Schüler von Rudolf Großmann. 1934 wurden drei Aquarelle von Lorenz Humburg in der Ausstellung »Deutsche Landschaftsmalerei« in der Galerie Nierendorf in Berlin neben Bildern von Erich Heckel, Emil Nolde und Karl Schmidt-Rotluff gezeigt.

1935 schloss Lorenz Humburg sein Studium mit der Prüfung für das künstlerische Lehramt ab. Anschließend unterrichtete er als Kunsterzieher in Dortmund und

Gelsenkirchen. Von 1939 bis 1945 war er Soldat und geriet bei Kriegsende in englische Gefangenschaft. Nach seiner Entlassung wurde Lorenz Humburg 1946 wiederum Kunsterzieher in Gelsenkirchen. 1948 wechselte er ans Gymnasium Marianum in Warburg. Aus der 1953 geschlossenen Ehe mit Klara Kohaupt gingen drei Kinder hervor. Auch nach seiner Pensionierung 1972 unterrichtete Lorenz Humburg noch am Warburger Huffert-Gymnasium.

Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit entstanden in seinem Atelier in der Warburger Altstadt zahlreiche Ölbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Druckgrafiken.



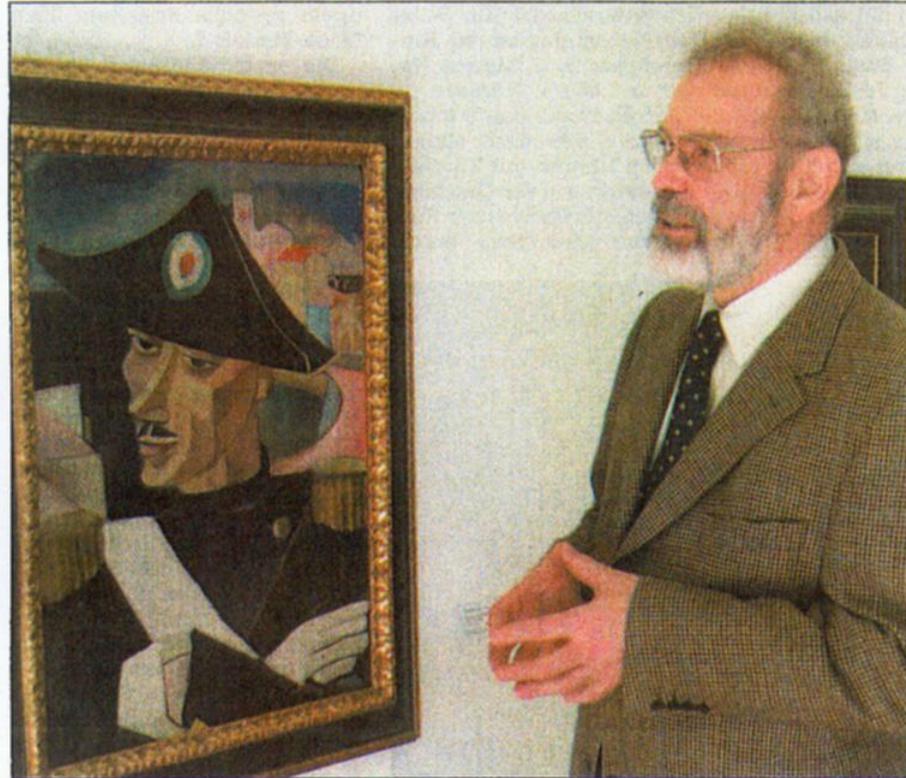
Lorenz Humburg hat viele Jahre als Kunsterzieher am Gymnasium Marianum unterrichtet.

Lorenz Humburg beteiligte sich an zahlreichen Ausstellungen. Einzelausstellungen gab es unter anderem in Hardehausen, Paderborn, Diemelsee und Warburg. Lorenz Humburg starb am 27. August 1994.

Aus dem reichhaltigen Fundus des Künstlers zeigt das Warburger Museum nun eine repräsentative Auswahl, die die Söhne von Lorenz Humburg, Reinhard Humburg (50) und Dr. Christoph Humburg (47), zur Verfügung gestellt haben. Zu sehen sind Stilleben, Landschaften und Portraits.

Die Gäste der Ausstellungseröffnung wird Christian Holtgreve, Vorsitzender des Museumsvereins Warburg, begrüßen. Professor Hartmut Riemenschneider führt in die Ausstellung ein. Die musikalische Umrahmung haben Betty Nieswart (Flöte) und Peter Ernst (Gitarre) übernommen. Zu sehen ist die Ausstellung bis zum 7. Januar 2007.

Das Museum ist täglich außer montags von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet. Zur Ausstellungseröffnung sind alle Interessierten eingeladen. Im Anschluss an die Eröffnung im Museum spricht um 16 Uhr in der Aula des Gymnasium Marianum Dr. Gerhard Schneider (Abiturjahrgang 1959) zum Thema »Verfemung von Kunst als »entartet« und ihre Folgen«. Veranstaltet wird dieser zweite Teil der Vernissage vom Vortragsforum der ehemaligen Marianer.



»Forum Marianum«: Dr. Schneider referiert

Der Verein der Ehemaligen des Gymnasium Marianum veranstaltet am Sonntag, 19. November, um 16 Uhr in der Aula der Schule das vierte »Forum Marianum«. Nach den Vorträgen von Prof. Ludger Udolph, Dr. Gerd Boesken und Christian Jakubetz konnte diesmal mit Dr. Gerhard Schneider ein Experte auf dem Gebiet der »Verfemten Kunst« gewonnen werden. Schneider hat

1959 sein Abitur am Marianum abgelegt. Der Wissenschaftler hat große Teile seiner eigenen Sammlung in eine Stiftung eingebracht und ist mit internationalen Ausstellungen auf diesem Gebiet bekannt geworden. Der Vortrag findet im Kontext des 100. Geburtstages von Lorenz Humburg und einer Ausstellung im Museum im »Stern« statt. Der Eintritt ist kostenlos. Foto: WB

Lorenz Humberg war während der Zeit des Nationalsozialismus wie viele an der klassischen Moderne Orientierten zeitweilig als „entartet“ eingestuft und diskriminiert worden.



„Auch die Bilder seines verehrten Lehrers Kai Nebel ... wurden für `entartet` erklärt. Lorenz Humberg demonstrierte mit einigen Freunden von der Kunsthochschule gegen die Nationalsozialisten. Als die SS die Kunstakademie stürmte und Professor Kanoldt 1933 als neuen Direktor einsetzte, wurde Lorenz Humberg von ihm der Kunsthochschule verwiesen. Enttäuscht verließ er Berlin, um am Möhnesee zu malen. Zuvor aber suchte er den Berliner Galeristen Nierendorf auf und ließ einige Aquarelle bei ihm.

Zu seiner Überraschung hingen sie bald darauf in einer Ausstellung neben Werken von Nolde, Schmidt-Rottluff und Heckel.“

DOM, Nr. 47, 19.11.2006

NW 1.2.11.06

Verfemte Kunst des 20. Jahrhunderts

Ausstellung erinnert an Lorenz Humburg aus Warburg

■ **Warburg** (NW/pur). Am Sonntag, 19. November, wäre der langjährige Kunstpädagoge am Gymnasium Marianum, Lorenz Humburg, 100 Jahre alt geworden. Ihm zu Ehren und zur Erinnerung wird an diesem Tag um 15 Uhr im Museum „Stern“ eine über 50 Exponate umfassende Ausstellung eröffnet.

Die Werke werden von der Familie, die zugleich die Ausstellung organisiert und zu diesem Ereignis auch anwesend sein wird, zur Verfügung gestellt. Die Schwiegertochter, Professor Maxine Neumann, eine in Amerika lebende Konzert-Cellistin, wird die Vernissage musikalisch gestalten. Professor Hartmut Riemenschneider von der Universität Dortmund wird eine Hinführung zum Werkverständnis des Künstlers geben.

Der zweite Teil des Nachmittags ist ab 16 Uhr in der Aula der Schule einer speziellen Situation in der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts gewidmet: Der verfemten Kunst. Dazu lädt der Verein der Ehemaligen des Gymnasium Marianum ein.

Lorenz Humburg war während der Zeit des Nationalsozialismus' – wie viele Künstler der klassischen Moderne – diskriminiert worden. Dr. Gerhard Schneider (Marianum-Abiturjahrgang 1959) wurde auf diese Feststellung im Beitrag des „Ma-

rianer“ (Mai 2006) zu Humburgs Gedenken aufmerksam.

Seit über zwei Jahrzehnten beschäftigt er sich mit „verfemter“ Kunst des 20. Jahrhunderts und hat dazu eine Sammlung profilierter Künstler der „jüngeren oder zweiten Generation der Moderne“ zusammengetragen.

„Sie ist aufgrund der unselbigen Zeitläufe des vergangenen Jahrhunderts weitgehend unbekannt geblieben. Darüber arbeitet er zugleich wissenschaftlich. Ein Teil der Sammlung ist mittlerweile in die ‚Bürgerstiftung für verfemte Künste‘ mit der ‚Sammlung Gerhard Schneider, Solingen‘ eingegangen. Schneider ist sowohl Vorsitzender der Stiftung als auch der von ihm gegründeten ‚Fördergesellschaft Zentrum für verfemte Künste‘. Mit anderen Interessenten, etwa der ‚Else-Lasker-Schüler-Gesellschaft, Wuppertal‘, soll in den nächsten Jahren ein entsprechendes Ausstellungs- und Forschungszentrum eingerichtet werden“, so der Verein der Ehemaligen gegenüber der *Neuen Westfälischen*.

Das Thema, zu dem Gerhard Schneider im Rahmen des „Forum Marianum“ sprechen wird, lautet: „Verfemung von Kunst als ‚entartet‘ und ihre Folgen – Zu meiner Sammlung und Arbeit am kulturellen Gedächtnis des 20. Jahrhunderts“.

Samstag, 18. November 2006

WAZ

„Entartet“ war damals ein echtes Berufsverbot

Maler Lorenz Humburg würde jetzt „100“

Zwölf Jahre unterrichtete er junge Leute im heimischen Grillo-Gymnasium. Insgesamt lebte er knapp 15 Jahre in Gelsenkirchen. Er stellte hier aus, das Ruhrgebiet sah er zeit seines Lebens als Startbahn. Lorenz Humburg wäre am 19. November 100 Jahre alt geworden. Seine Söhne Christoph (Solingen) und Reinhard (New York) halten die Erinnerung an ihren künstlerisch aktiven Vater hoch.

Sie sorgten auch in den 90er Jahren für eine hiesige Wiederentdeckung von Humburg, der 1994 in der westfälischen Stadt Warburg verstarb. Denn die Kommunale Galerie und die Galerie Kabuth in Gelsenkirchen widmeten ihm große Ausstellungen, in denen die ästhetische Kraft und die poetische Suggestion dieses Malers transportiert wurden.

Wie hieß es in einer Ausstellungskritik in den 30er Jahren in Berlin: „Der etwas banale, heute grassierende Naturalismus ist darin verlassen worden zugunsten einer Übersetzung in unmaterielle, aber klar gegliederte Farbflächen, und doch geht von diesen Blättern eine ganz eigene, feine, träumerische Landschaftsstimmung aus.“

Humburgs Arbeiten galten in der Nazi-Zeit als „entartet“. Er bemühte sich, wie seine Söhne berichten, damals auszuwandern – was an fehlenden Finanzmitteln scheiterte. Doch das Malen ließ ihn nicht los. Studiert hatte er in Münster, Kassel und Berlin. Dort wurde er von der Akademie verwiesen: Er hatte gegen die SS protestiert. Im Warburger Museum wird am Sonntag eine Ausstellung im Gedenken an Lorenz Humburg eröffnet (bis zum 7. Januar). **HJL**

Mehr als 50 Portraits und Landschaftsbilder

Lorenz-Humburg-Retrospektive im Warburger Museum im »Stern« wurde eröffnet

Warburg (ben/vah). Im Museum im »Stern« ist am vergangenen Sonntag die große Lorenz-Humburg-Retrospektive eröffnet worden. Der Besucherandrang war groß.

Die Ausstellung gibt einen Einblick in das Schaffen dieses Künstlers (1906 bis 1994). Zu sehen sind im Beyer-Saal und in der Bildergalerie mehr als 50 Arbeiten des ehemaligen Kunstlehrers vom Gymnasium Marianum. Das Museum zeigt eine repräsentative Auswahl. Zu betrachten sind Stilleben, Landschaften und Portraits.

Musikalisch umrahmt wurde die Eröffnung von Peter Ernst (Gitarre) und Betty Nieswandt (Klarinette).

Christian Holtgreve, Vorsitzender des Museumsvereins Warburg und selbst zehn Jahre ein Schüler von Lorenz Humburg, begrüßte die Gäste der Ausstellung. Die Erinnerung an den Maler und Kunstpädagogen, die an seinem 100. Geburtstag neu belebt werden sollte, sei ein gelungener Abschluss des Ausstellungsjahres, sagte Holtgreve.

Die Festrede hielt Professor Dr. Hartmut Riemenschneider. Dieser führte in das reichhaltige Schaffen des Künstlers ein. Riemenschneider ordnete Humburgs Werk stilistisch zwischen den Spätexpressionismus und der Neuen Sachlichkeit ein.

Der Warburger habe zu der

Generation der verfeimten Künstler, die in Deutschland unter dem NS-Regime als entartet deklariert und verboten wurden, gehört, erinnerte Riemenschneider.

Der Blick und das Urteil des Malers und Kunstpädagogen Lorenz Humburg seien legendär gewesen, erinnerte der Professor. Er habe bei seinen Schülern zudem den Sinn für die Zusammenhänge von Farben, Formen und Klängen geschärft.

Zur Verfügung gestellt wurden die Bilder von Christoph und Reinhard Humburg, den Söhnen des Künstlers, die beide in Warburg geboren wurden und am Gymnasium Marianum ihr Abitur bestanden haben. Reinhard Humburg (50) lebt und arbeitet mittlerweile in New York. Der Anwalt ist mit der auch in Warburg bestens bekannten Musikerin

Maxine Neumann verheiratet. Das Paar hat zwei Kinder (17 und 20 Jahre alt).

Reinhard Humburg war auch einige Jahre in der Warburger Kommunalpolitik aktiv. Der Anwalt war der erste Ratsherr der Grünen in der Stadt. Heute kümmert er sich für eine New Yorker Kanzlei um internationale Rechtsstreitigkeiten.

Unter anderem hat er vielen jüdischen Bürger in den USA nach dem Fall der Mauer geholfen, ihre Rechtsansprüche in Deutschland durchzusetzen. Sein jüngerer Bruder Dr. Christoph Humburg ist mittlerweile in Solingen tätig. Der Theologe und Germanist ist dort



Eröffneten am vergangenen Sonntag die Lorenz-Humburg-Retrospektive im Museum im »Stern« (v.l.) Bürgermeister Michael Stickeln, die beiden Söhne des

Künstlers, Reinhard und Christoph Humburg, sowie Professor Hartmut Riemenschneider, der als Redner in das Schaffen Humburgs einführt. Foto: Ralf Benner

als Direktor der Caritas beschäftigt.

Die Ausstellung mit den Werken ihres Vaters ist bereits die zweite im Museum im »Stern«. Zuletzt waren die Arbeiten 1994 im Warburger Museum gezeigt worden. Damals war die Schau zu Lebzeiten des Künstlers geplant. »Wenige Tage vor Ausstellungseröffnung starb unser Vater jedoch. Freitags

wurde er beerdigt, am Sonntag ist dann die Ausstellung eröffnet worden«, erinnert sich Christoph Humburg noch heute an dieses sehr intensive Erlebnis.

Im Jahr 2004 wurden Werke von Lorenz Humburg zudem in der Ausstellung »Blue Chips« in Gelsenkirchen präsentiert. In dieser Schau wurde eine Auswahl von Bildern der wichtigsten Nach-

kriegskünstler des Ruhrgebietes zusammengetragen. Bereits 2002 hatte die Stadt Gelsenkirchen Humburgs Bilder in einer großen Ausstellung präsentiert.

Die Lorenz-Humburg-Retrospektive im Museum im »Stern« ist noch bis zum 7. Januar 2007 zu sehen. Das Museum ist täglich außer montags in der Zeit von 14.30 bis 17 Uhr geöffnet.

Blick und Urteil waren legendär

"Der Blick und das Urteil"

Museum im Stern eröffnet große Lorenz-Humburg-Retrospektive

VON SANDRA WAMERS

Warburg. Die neunjährige Lilith Ickrath betrachtet Lorenz Humburgs Ansicht von Cuxhaven anno 1975. Die junge Warburgerin blickt genau hin und überlegt kurz, dann folgt die Kunstkritik: "So kann man die Welt auch sehen", ist sich Lilith sicher. Was die neunjährige Kunstliebhaberin nach einem Lidschlag erkannt hat, war Lorenz Humburgs Lebensaufgabe gewesen: Sich und seinen Schülern eine neue - andere - Sicht auf die Dinge zu eröffnen.

Viele von Humburgs ehemaligen Schülern und Freunden waren gestern zu der Ausstellungseröffnung in den "Stern" gekommen. "In memoriam Lorenz Humburg", stand auf der Einladung und die Erinnerung an den Maler und Kunstpädagogen sollte an seinem 100. Geburtstag belebt werden. Dass Humburg (1906 bis 1994), Kunstlehrer vom Marianum, seinen Blick nicht allein in den artifiziellen Räumen der Kunst schweifen ließ, stellte Festredner Professor Hartmut Riemenschneider in seiner Einführung klar: "Zwei legendäre Dinge zeichneten Lorenz Humburg aus - der Blick und das Urteil." Das "sehen zu können" und die Fähigkeit dieses Sehen weiter zugeben seien die Primärtugenden eines Lehrers. Ebenso habe er den Sinn für Zusammenhänge geschärft: "Farbe, Formen, Klänge. Die Erkenntnis der Strukturen und der Harmonie der Dinge - auch in den Alltagssituationen." Die Worte des Laudators wurden von den Werken an den Wänden bezeugt. Expressive Bilderwelten hat Humburg geschaffen. Seine Motive hat er im Nahbereich gefunden. Den Warburger Desenberg, eine Kaffeemühle nebst Tasse und Flaschen, das Portrait seiner Frau Klara oder eines namenlosen Jungen. Humburgs Augen waren weit geöffnet, die Pinselstriche fingen die Seele in oder hinten den Dingen und Menschen ein - obwohl oder gerade wegen der Abstraktion und Konzentration auf das Wesentliche. Redner Riemenschneider verortete Humburgs Werk zwischen dem Spätexpressionismus und der Neuen Sachlichkeit. Humburg gehörte zu der Generation der verfemten Künstler, die unter dem NS-Regime als entartet deklariert und verboten wurden. Über 1.400 Künstler traf das Verdikt, sagte Doktor Gerhard Schneider im Rahmen des Forum Marianums. Der ehemalige Marianer (Abi-Jahrgang 1959) und heutiger Vorsitzender des "Zentrums für verfemte Kunst" sprach über die "Verfemung der Kunst als entartet und ihre Folgen." "Die kulturelle Verwerfungen dieser Zeit wirken bis heute nach. Eine ganze Generation von Malern wurde nicht angemessen gewürdigt", sagte Schneider.

Die Ausstellung Lorenz Humburg ist bis zum 7. Januar, dienstags bis sonntags zwischen 14.30 und 17 Uhr geöffnet. ([Neue Westfälische Warburg, 20.11.2006](#))

Den Söhnen Reinhard Humburg, Esq., Rechtsanwalt in New York, und Dr. Christoph Humburg, Caritasdirektor in Solingen, war es eine Ehre, die Bilder ihres Vaters Lorenz Humburg anlässlich seines 100. Geburtstages der Öffentlichkeit in einer großen Ausstellung zu präsentieren.

Diese Website soll ein weiterer Beitrag sein, einige Werke von Lorenz Humburg über das Ende der Warburger Ausstellung hinaus öffentlich zugänglich zu machen.



Copyright: Dr. Christoph Humburg, Reinhard Humburg